

*Guten Morgen,
Bad Oeynhausen*

Pubertiere auf Reisen

Manchmal passiert es von heute auf morgen: Aus dem lieben Kind wird ein grauenerregender Teenager. Im einen Moment die liebe Kleine, im nächsten ein furchtbares, grässliches Pubertier mit all seinen Facetten.

Nun aber fährt die liebe Kleine erst einmal auf Klassenfahrt und Mutti atmet auf. Die Vorbereitungen allerdings werfen ihre Schatten voraus. Shoppingtour – bei der die meisten Klamotten durchfallen, weil sie „echt uncool“ sind. Sandalen werden gleich rigoros abgelehnt: „Glaub bloß nicht, dass ich sowas anziehe!“ Aha. Und was dann? „Flip-Flops.“ Nun ja.

Kaum daheim, wird ein Zettel geschrieben. „Packliste Klassenfahrt“ steht mehr oder weniger ordentlich oben drüber. Akribisch listet sie auf, was mit muss. „Was brauche ich denn noch?“, will die Elfjährige wissen. Badetuch für den Ausflug an den See schlägt die Colonin vor. „Okayyyy. Vielleicht gleich 2?“, überlegt das Pubertier, „Falls ich duschen sollte.“ Falls? Der Colonin fällt gerade alles aus dem Gesicht.

Falls? Vermutlich wird es sogar so kommen. 30 ungeduschte Pubertiere auf einem Haurios in Gedanken bei den Lehrern und allen Mitreisenden im geruchsintensiven Zug zurück ist
Ihre Colonin

Parkplätze für die Hermann-Löns-Straße

Firma erneuert im Auftrag der Stadtverwaltung die Markierungen an der Mindener Straße.

Nicole Sielermann

■ **Bad Oeynhausen.** Weiße Markierungen auf grauem Asphalt sollen demnächst die Autofahrer ausbremsen. Auf dem Teilstück der Hermann-Löns-Straße zwischen Lübberths Weg und Grüner Weg werden beidseits Parkplätze auf die Fahrbahn aufgemalt, die den Verkehr entschleunigen und die Straße als Durchfahrtsstrecke unattraktiv machen sollen. Das sind aber nicht die einzigen Markierungsarbeiten im Stadtgebiet. Auch an Mindener Straße und in Rehme war die beauftragte Firma die vergangenen Tage im Einsatz.

Entlang der Mindener Straße wurden bestehende Markierungen erneuert, Überwege für Radfahrer und Fußgänger an den Einmündungen rötlich gefärbt und vor den Einengungen Pfeile aufgebracht. „Verkehrsanlagen müssen wie Beschilderungen in Ordnung gehalten werden, deshalb haben wir alles erneuern lassen“, erklärt Stadtsprecher Volker Müller-Ulrich auf Nachfrage der NW. „Gemalt“ wurde auch

auf dem Altern Rehmer Weg, im Übergang zur Straße „Zum Rehmer Eck“. Dort wurde unter anderem ein Linksabzieher aufgebracht sowie Pfeile, die die Fahrtrichtung anzeigen. Und auch die Verkehrsinsel wurde aufgrund von Vorgaben im Regelwerk deutlich gekennzeichnet – durch weiße Fahrbahnmarkierungen vor und hinter der Querungshilfe.

Eine weitere Veränderung wird es künftig auch an anderer Stelle in Rehme geben. Wie vom Ausschuss für Stadtentwicklung beschlossen sollen auf der Hermann-Löns-Straße wechselseitig Parkplatzmarkierungen aufgebracht werden. „Wir wollen dieses Teilstück damit unattraktiv für den Durchgangsverkehr machen und gleichzeitig die Geschwindigkeit senken. Denn dort fahren nur die wenigsten tatsächlich 30 km/h.“

Wann dort die Markierungen aufgebracht werden, steht noch nicht abschließend fest. Derzeit wird die Straße gerne als Umleitung für die gesperrte Steinstraße genutzt.



Alles neu macht der Juni. Arbeiter haben die Markierungen auf dem Altern Rehmer Weg erneuert. Foto: Nicole Sielermann

Flohmarkt zur Innenstadtfe

■ **Bad Oeynhausen.** Traditionell findet auch in diesem Jahr wieder ein großer Flohmarkt zur 49. Innenstadtfe am Samstag, 17. Juni, von 9 bis 16 Uhr, in der Bad Oeynhausener City rund um den Bereich der Herforder Straße statt.

Mitmachen können alle privaten Anbieter aus der Region. Gewerbliche Anbieter und der Verkauf neuer Ware ist hier jedoch nicht erlaubt. Auf den Vorverkauf der Platz-

karten am Samstag vor der Innenstadtfe am Schweinebrunnen haben die Veranstalter in diesem Jahr verzichtet, dafür gibt es die Platzkarten für den Flohmarkt zum Sonderpreis von fünf Euro pro Meter im Vorverkauf noch bis zum 12. Juni auf www.floh.app.

Wer ohne vorherige Anmeldung am Samstag dann einfach so mitrödeln möchte, muss vor Ort ein erhöhtes Standgeld von zehn Euro pro Meter bezahlen.

Früherkennung mittels Smartphone

Christian Flottmann und Stephan Garl haben das Start-up Novadocs gegründet. Ihre Smartcor-App soll die Vorsorge verbessern und Schlaganfälle verhindern. Dafür gab es jüngst den Deutschen Telemedizinpreis.

Nicole Sielermann

■ **Bad Oeynhausen.** Herzstolpern, Herzrasen, Schwindel, Kurzatmigkeit, Schwitzen, Schwäche und noch dazu ein Engegefühl in der Brust. Selten treten diese Symptome alle gleichzeitig auf. Die Anzeichen für Herzrhythmusstörungen sind meist unspezifisch und werden von Betroffenen oft gar nicht richtig gedeutet. Dabei gehört Vorhofflimmern zu den häufigsten Herzerkrankungen, rund 10 bis 15 Prozent der Menschen sind im Alter betroffen. Bleibt das Flimmern unbehandelt, droht ein Schlaganfall. Nun gibt es eine App, die bei Diagnose und Therapie helfen kann: „Smartcor“ punktet mit einem Netzwerk aus Ärzten. Und der Möglichkeit, unkompliziert und schnell eine qualifizierte medizinische Einschätzung einzuholen. Die Idee dafür kommt von „Novadocs“ – ein junges Start-up aus Bad Oeynhausen, hinter dem Stephan Garl, Christian Flottmann und Daniel Zenz stecken. Jüngst erhielten die Drei dafür den „Deutschen Telemedizinpreis“.

Die Diagnose von Vorhofflimmern gestaltet sich in manchen Fällen schwierig – vor allem, wenn es nur gelegentlich auftritt und von Patienten und Patientinnen nicht bemerkt wird. Moderne Smartwatches können helfen, die Herzrhythmusstörung frühzeitig zu erkennen und schwere Folgen zu verhindern. „Viele sind betroffen, ohne es zu wissen“, erklärt Christian Flottmann, Facharzt für Innere Medizin, Kardiologie, Intensivmedizin und Notfallmedizin. Der Chefarzt und stellvertretende ärztliche Direktor des Lukas Krankenhauses in Bünde, weiß, dass gerade Herzrhythmusstörungen im medizinischen Bereich immer wieder ein Thema sind. Und so waren es ausgerechnet eine Patientin und ihre Smartwatch, die Flottmann auf eine Idee brachten.

Zwei Jahre am Projekt gefeilt

„Das Vorhofflimmern ist nicht ungefährlich. Die Vorhöfe des Herzens pumpen das Blut nicht mehr richtig weiter“, erklärt er. Das sei ähnlich dem toten Werrearm: „In den Vorhöfen lagert sich Blut ab, was zu Blutgerinnseln führen kann.“ Die wiederum gehen auf Wanderschaft und lösen nicht selten einen Schlaganfall aus. Dabei lasse sich Vorhofflimmern recht einfach mittels EKG herausfinden. Weil das Flimmern aber meist nicht durchgehend auftritt, bleibt es im EKG des Arztes oftmals unentdeckt. Smartwatches können helfen, wie Flottmann weiß. „Schauen Sie mal, Herr



Christian Flottmann (l.) und Stephan Garl zeigen den Startbildschirm ihrer neu entwickelten App. Foto: Nicole Sielermann

Doktor, meine Uhr hat angezeigt, dass ich Vorhofflimmern hatte“, sagte vor längerer Zeit eine Patientin zu ihm. Seitdem spukt dem 47-Jährigen eine Idee im Kopf herum.

In vielen Gesprächen mit seinem alten Schulfreund Stephan Garl reifte die Idee für eine Nutzung dieser Daten. „In Deutschland nutzen laut Statistischem Bundesamt mehr als 15 Millionen Menschen Smartwatches. Technisch sind die meisten dieser modernen Armbänder in der Lage, mit großer Genauigkeit EKGs aufzuzeichnen und dadurch Herzrhythmusstörungen zu erkennen. Doch die erhobenen Daten werden bislang nicht genutzt“, weiß Projektmanager Garl. Mit einfachen Handgriffen seien die modernen Uhren so einzustellen, dass die bei Herzrhythmusstörungen alarmierten und ein EKG schreiben würden. „Wir haben eine Umfrage unter den Hausärzten gemacht und sie schätzen zwei Drittel ihrer Patienten in der Lage, Uhr und App zu bedienen“, berichtet der 47-Jährige. Gerade Corona habe gezeigt, dass es andere Wege der Kommunikation zwischen Arzt und Patient geben müsse, sind sich die Bad Oeynhausener einig. „Warum muss der Patient für ein EKG noch in die Praxis? Warum für eine einfache Rhythmusdiagnostik monatelang auf einen Facharzttermin warten, wenn es auch einfacher geht“, fragt sich Christian Flottmann. „Die Daten sind da – wir wollen sie zum Wohle des Patienten nutzen.“

Mit Hilfe des IT-Experten Daniel Zenz haben sie eine App entwickelt, an die das uhr-geschriebene EKG übermittelt



So sieht die App in der Anwendung aus. Foto: Novadocs

werden kann. Hinzu kommt ein Fragebogen, mit der Abfrage nach Vorerkrankungen und Beschwerden, der es dem Arzt ermöglichen soll, eine sichere Diagnose zu stellen. „Da geht es um hochsensible medizinische Daten, die müssen auf sicherem Wege übermittelt werden und können nicht einfach per Mail geschickt werden“, erklärt Stephan Garl.

Rund zwei Jahren haben die Drei an ihrem Start-up gefeilt, haben Fachanwälte kontaktiert und letztlich eine sechsstellige Summe investiert. „Wir haben Kontakte geknüpft – zu Unis, Ärztenetzwerken und Anwälten“, erinnert sich Flottmann. Wenn ein Problem gelöst gewesen sei, wären zwei bis drei neue Fragen aufgetaucht. „Es waren viele Hürden zu nehmen“, nennt das Garl ganz diplomatisch. Große Ressourcen gab es nicht, das ganze Pro-

jekt wurde nebenberuflich auf den Weg gebracht. Und es musste perfekt sein: „Es musste sicher laufen und einen 100-prozentigen Datenschutz bieten als wir es auf den Markt gebracht haben“, betont Christian Flottmann. Gerade auf dem medizinischen Sektor sei das wichtig. Tester aus dem Familien- und Freundeskreis lieferten EKGs, auch die drei Gründer selbst ließen sich von den angeschlossenen Ärzten untersuchen: „Ich kann die EKGs gar nicht mehr zählen, die Christian bekommen hat“, sagt Stephan Garl schmunzelnd.

In Zeiten des Ärztemangels, der langen Wartezeiten in den Praxen und oftmals weiten Wege auf dem Land soll die App helfen, die Versorgung zu verbessern. „Aber es ist kein Notfalltool, wenn es dem Patienten richtig schlecht geht“, betont Christian Flottmann. Der Mediziner bittet, im Ernstfall den Notruf zu wählen. Wenn allerdings Unsicherheit bei einer Diagnose besteht oder eine weitere Meinung eingeholt werden soll, sei die App der richtige Weg. Der zuständige Arzt werde schnellstmöglich informiert und gebe innerhalb von zwei Werktagen eine Rückmeldung. „Wir dürfen anhand der Daten auch Diagnosen stellen“, erklärt Flottmann.

Weitere Möglichkeit, die die plattform- und anbieterunabhängige App bietet: „Hausärzte könnten sich einklinken und ihre Patienten über unsere App telemedizinisch betreuen“, erklärt Stephan Garl. Ärzte müssten so kein eigenes telemedizinisches Zentrum aufbauen. Flottmann: „Unser Ziel ist es, diese App unter telemedizinischen Aspekten in die Regelversorgung zu bringen.“ Und zwar als Kassenleistung. „Wir wollen, dass die gesetzlichen Krankenkassen die Kosten übernehmen, weil es eine absolut sinnvolle Investition ist und dadurch jedem Patienten die Möglichkeit offensteht, digitale Medizin zu nutzen.“ Momentan müssen Kassenpatienten rund 40 bis 50 Euro aus eigener Tasche bezahlen. Dabei bietet „Smartcor“ für die Krankenkassen auch Einsparpotenzial: Weil ein zeit- und kostenintensives Langzeit-EKG in vielen Fällen verzichtbar würde.

Projekt ist eine Herzensangelegenheit

Das Projekt ist dem Kardiologen Flottmann im wahren Sinne des Wortes eine Herzensangelegenheit. „Wenn die Daten, die über Smartwatches gesammelt werden, professionell ausgewertet würden, könnte sehr vielen Patienten geholfen und eine schlimmere Erkrankung vermieden werden“, ist sich der Mediziner sicher. „Wir könnten den ambulanten und stationären Sektor massiv entlasten.“

Diese Einschätzung teilt die Deutsche Gesellschaft für Telemedizin, die den drei Gründern nur wenige Tage nach Start der App im Mai den Medizinpreis überreicht hat. „Das ist ein tolles Siegel von Fachleuten und eine Wertschätzung unseres Konzeptes“, sagen sie unisono. Denn mit der Uhr in der Praxis aufzutauschen und auf diese Weise die Daten dem Arzt zu zeigen, sei absolut nicht mehr zeitgemäß.

Bad Oeynhausen macht den Bülow-Brunnen dicht

Die Türschlösser zum ältesten Solebrunnen sind ausgetauscht worden. Ehrenamtliche Heimatpfleger kommen nicht mehr hinein.

■ **Bad Oeynhausen.** Der Bülow-Brunnen gilt als ältestes Brunnenhaus der Kurstadt. Zahlreiche Touristen, Kurgäste und Einwohner haben die Sehenswürdigkeit im Sielpark besucht, es ist eine Sehenswürdigkeit. Ehrenamtliche Heimatpfleger erinnern hier an die Geschichte der Salzgewinnung. Überraschenderweise hat die Stadtverwaltung die Türschlösser austauschen lassen. Das bestätigte Pressesprecher Volker Müller-Ulrich am

Mittwoch auf Nachfrage. Die Begründung für den Schlössertausch: Die Stadt will den Kreis der Schlüsselberechtigten möglichst klein halten. In den vergangenen 40 Jahren, so Müller-Ulrich, habe sich der Schlüssel weit verbreitet. „Wir wollen vor allem mit Blick auf den Arbeitsschutz den Überblick behalten.“

Vor einem Jahr ist bei Vorbereitungen für Sanierungsarbeiten im Brunnenschacht ein Arbeiter ohnmächtig ge-



Bei Sanierungsarbeiten am Bülow-Brunnen im Sielpark ist es im vergangenen Juni zu einem Arbeitsunfall gekommen. Foto: Polizei

worden, ein zweiter konnte sich rechtzeitig nach draußen retten und Hilfe holen. Das Brunnenwasser ist kohlenäurehaltig. Das ausgasende Kohlendioxid sammelt sich am tiefsten Punkt und verdrängt den Sauerstoff. Wie es mit den Sanierungsarbeiten weitergeht, ist offen. „Das ist noch zu klären“, sagt Müller-Ulrich. Darüber müsse der neue Betriebsleiter des Eigenbetriebs Staatsbades entscheiden.